

Jahresbericht

Schuljahr 2016/2017

Schulsozialarbeit an den Gymnasien

Spohngymnasium
Spohnstr. 22

88212 Ravensburg
0751/82517

mache@spohngymnasium.de

Albert-Einstein-Gymnasium
Spohnstr. 22

88212 Ravensburg
0751/82517

mache@aegr.de

Bettina Mache
Dipl. Sozialpädagogin (BA)

Träger: Stadt Ravensburg
Fachbereich Schule, Jugend und Sport
Georgstr. 25
88212 Ravensburg

Aus Gründen der Vereinfachung wird im nachfolgenden Text ausschließlich die männliche Form verwendet. Personen weiblichen wie männlichen Geschlechts sind darin gleichermaßen eingeschlossen.

1. Situation an den Gymnasien

Die Schülerzahlen an den Gymnasien sind im Schuljahr 16/17 im Vergleich zum Vorjahr etwas zurückgegangen. So hatte das Spohngymnasium in diesem Schuljahr 390 (402) Schüler, am AEG waren es 630 (676). Für das neue Schuljahr haben sich aber so viele Schüler angemeldet, dass die aktuellen Zahlen wieder gestiegen sind.

Das AEG sowie das Spohngymnasium haben ein Mittagsangebot, das von Schülermentoren und Lehrern betreut wird. Die Unterstufenschüler haben die Möglichkeit, von Montag - Donnerstag bis 15h daran teilzunehmen. Sie können gemeinsam essen, ihre Hausaufgaben machen, lernen und spielen.

Seit diesem Schuljahr gibt es erstmals seit 2002 an den Gymnasien eine deutliche Stellenerhöhung. Am Welfengymnasium konnte für die VKL-Klasse eine zusätzliche 50%-Stelle eingerichtet werden, so dass die 90%-Stelle nur noch für das Albert-Einstein Gymnasien und das Spohngymnasium eingesetzt werden muss.

Im Vergleich zu den letzten Schuljahren besteht die Zuständigkeit statt für ca. 1700 Schüler nur noch für ungefähr 1100 Schüler. Mit deren Eltern und den 100 Lehrern aus zwei Kollegien ist die Zahl der Gesprächspartner deutlich gesunken und die Präsenz an den zwei Schulen gestiegen.

Deshalb konnte erstmals mehr Wert auf Prävention und verstärkte Unterstützung einzelner Klassenkonstellationen gelegt werden, Schüler wurden längerfristig begleitet und im Einüben eines konstruktiven Konfliktverhaltens unterstützt, so dass auch nachhaltige Verbesserungen erzielt werden konnten.

Die Aufgabenbereiche der Schulsozialarbeit bestehen in Absprache mit den Schulleitungen zu über 40% aus Beratungsgesprächen, und ca. 25% wird pädagogisch in Klassen und Gruppen gearbeitet.

2. Pädagogische Arbeit

In den letzten Jahren haben durch gesamtgesellschaftliche Veränderungen auch bei den Schülern verbindliche Werte wie z.B. Pünktlichkeit, Respekt, Ordnung und Struktur einen geringeren Stellenwert eingenommen. Ein sehr individueller Umgang mit Sachen, aber auch Mitschülern und Lehrern ist teilweise Alltag. Das bedeutet, dass die Lehrer in ihren Klassen deutlich mehr Zeit investieren müssen, um einen gemeinsamen Nenner zu definieren und einzufordern.

Die zunehmende Heterogenität der Schüler stellt die Gymnasien vor zusätzliche Herausforderungen. Schüler mit sehr unterschiedlichem Hintergrund kommen in den Klassen zusammen und müssen zu einer Gemeinschaft werden. Zusätzlich ist das heterogene Leistungs- und Lernvermögen ein Thema, dem sich die Schule stellen muss, wofür es aber kaum zusätzlichen Ressourcen gibt. So werden Verhaltens- und Leistungsauffälligkeiten gemeinsam mit dem Beratungslehrer und der Schulsozialarbeit bearbeitet, da das eine meist mit dem anderen einhergeht. Das hat dazu geführt, dass die Einzelfallarbeit in der Unterstufe deutlich zugenommen hat.

Außerdem müssen die Schulen sich auf Eltern mit anderem kulturellen Hintergrund und Bildungsstand einstellen, die nicht nur sprachliche Barrieren, sondern auch unterschiedliche Mentalitäten und Wertevorstellungen in der Erziehung mit sich bringen. Oft ist das Bildungssystem in Deutschland nicht vergleichbar mit dem in den Herkunftsländern, und die Eltern befürchten Bildungsnachteile, wenn ihr Kind nicht das Gymnasium besucht.

Dann sind vertrauensbildende Gespräche und viel Fingerspitzengefühl sowie ein gutes Netzwerk an Kooperationspartnern nötig, um das Kind nicht durch zu viel Druck zu überfordern, das jeweilige Potential aber auszuschöpfen. Leider passiert es noch häufig, dass Eltern ihr Kind so lange am Gymnasium lassen, bis trotz einer Förderung in fast allen Fächern der Leistungsstand verdeutlicht, dass die Anforderungen am Gymnasium nicht erreicht werden können. Das ist häufig mit viel Frustration und Selbstzweifeln verbunden.

Dieses Versagen nehmen die Kinder in die neue Schule mit und haben dann größere Schwierigkeiten, selbstbewusst durchzustarten.

2.1 Einzelfallhilfe

Die größere Bandbreite an unterschiedlichen Stärken und Schwächen der Schüler und damit auch individuelle Schwierigkeiten im familiären System sind häufig der Anlass für gemeinsame Gespräche gewesen. **Insgesamt wurden mit 73 Schülerinnen und 86 Schülern Einzeltermine oder prozessbegleitend Beratungsgespräche geführt.**

Thematisch handelte es sich um Entwicklungsschwierigkeiten, die sich in einer Selbstwertproblematik mit Rückzug, Selbstverletzung, Suizidalität, Essstörungen, Suchtmittelkonsum oder Autonomiekonflikten äußern, zunehmend spielten auch Ängste eine große Rolle. Diese Beratungsprozesse gingen meist über das ganze Schuljahr, in Einzelfällen auch darüber hinaus. Außerdem waren Leistungsabfall, Disziplinprobleme und Konflikte innerhalb der Klasse Themen, die bearbeitet wurden.

Bei einer großen Zahl der Fälle spielen Trennungserfahrungen der Kinder eine Rolle, sie erleben häufig getrennte Eltern mit sehr konflikträchtiger Kommunikation und geringer

Bereitschaft, eine Erziehungspartnerschaft zu entwickeln. Hinzu kommen Patchworkfamilien, mit denen ein Zusammenleben wieder neu definiert werden muss. Hier braucht es viel Einfühlungsvermögen in die einzelnen Parteien, dabei werden die Kinder mit ihren Bedürfnissen nicht immer berücksichtigt. Das zeigt sich dann in Verhaltensauffälligkeiten oder Rückzug und wird in der Schule durch Lehrer oder Mitschüler bemerkt und angesprochen.

Es wurden 138 Gespräche mit einem Elternteil oder beiden Eltern geführt und weitere 75 mit Eltern und Lehrern/ Rektoren zusammen.

Die Anzahl an Kindern, bei denen schulvermeidendes Verhalten ein Thema ist, steigt an und ging im vergangenen Schuljahr von einer leichten Ausprägung bis zu mehrwöchigen Absenzen mit extremer sozialer Isolierung und stationärem Aufenthalt in einer Klinik. Die Ursachen und somit auch der Umgang damit sind sehr individuell und machen es nötig, dass die Schule, aber auch das Familiensystem miteinbezogen werden und externe Hilfesysteme flankierend unterstützen.

Bei Schulangst spielen soziale Ängste eine große Rolle. Weitete sich das auf den Umgang mit den Lehrern und Klassenkameraden aus, dann wird die Klasse oder einzelne Schüler miteinbezogen. Bei Ängsten vor Leistungsversagen, kann über einen Nachteilsausgleich eine Erleichterung geschaffen werden.

Schulphobie bezieht sich hauptsächlich auf eine Trennungsangst von den Bezugspersonen und geht oft mit körperlichen Symptomen einher.

In jedem Einzelfall ist es wichtig, frühzeitig hinzuschauen und mit allen Beteiligten zusammenzuarbeiten, denn bei Schulvermeidung besteht ein erhöhtes Risiko, eine psychische Erkrankung zu entwickeln.

Auch psychiatrische Erkrankungen eines Elternteils, häusliche Gewalt sowie seelische Vernachlässigung bis hin zu Kindeswohlgefährdung waren Gegenstand der Gespräche. Hier wurde eng mit dem Jugendamt, niedergelassenen Therapeuten und Beratungsstellen zusammengearbeitet. Im §8a-Fall ist gemäß der Kooperationsvereinbarung Schulsozialarbeit immer fallverantwortlich.

Es wurden knapp 60 Kooperationsgespräche mit externen Netzwerkpartnern geführt.

Die Inklusion stellt neue Aufgaben, die so individuell sind, dass sich die Lehrer erst nachträglich mit Fortbildungen darauf einstellen können. So ging es darum, sich außer mit ADHS mit Seh- und Hörbehinderung, aber auch mit Autismus, Mutismus und Depressionen zu beschäftigen und den jeweiligen Kindern ebenso wie den Klassenkameraden gerecht zu werden.

Die Beratung und Unterstützung der Lehrer in sämtlichen Fragen, die die unterschiedlichen Konstellationen der Schüler betreffen, belief sich auf ca.300 Gespräche.

2.2 Pädagogische Aktivitäten

Grundsätzlich wurde auch in diesem Schuljahr ein Schwerpunkt auf die Begleitung der 5. Klassen gelegt, um die neuen Schüler kennenzulernen und frühzeitig die Bildung einer guten Klassengemeinschaft zu unterstützen.

Am AEG wurde in jeder der 3 fünften Klassen ein Vormittag zum sozialen Lernen durchgeführt, am Spohngymnasium wurden die Stunden nach Bedarf über das Schuljahr verteilt. Jede Klasse ist unterschiedlich und benötigt mehr oder weniger sozialpädagogische Unterstützung.

In manchen Klassen musste von Anfang an viel in eine ruhige Lernatmosphäre und einen respektvollen Umgang investiert werden, was eine Unterstützung über Wochen, Elternarbeit und Einzelfallarbeit mit einschließt. In anderen Klassen wurde ausschließlich der Klassenrat eingeführt und in regelmäßigen Abständen begleitet. Im Klassenrat werden die Schüler befähigt, ihre Konflikte und Anliegen möglichst selbst zu regeln, sie lernen ein Demokratieverständnis und Kompromissfähigkeit.

Um Konflikte konstruktiv lösen zu können, braucht es positive Erfahrungen und die Erkenntnis, dass man nicht sein Gesicht verliert, wenn Bedürfnisse und verletzte Gefühle angesprochen werden. Das wird im Klassenverband im Bereich des Sozialen Lernens immer wieder trainiert, Einzelfälle in Kleingruppen bzw. zu zweit besprochen.

Es fanden 45 Mediationsgespräche statt, vereinzelt mit Einverständnis der Schüler waren Lehrer mit dabei. Das kann dann sinnvoll sein, wenn Konflikte schon im Klassenverband sichtbar sind oder Eltern sich bei den Lehrern gemeldet haben.

Um in schwierigen Klassenkonstellationen in der Mittelstufe, z. B. bei Mobbing, erfolgreich arbeiten zu können, ist eine kontinuierliche Anwesenheit in den 5ten Klassen sehr vorteilhaft. Es kann dann an Erfahrungen angeknüpft werden, was die Arbeit erfolversprechender und nachhaltiger macht. Deshalb wird versucht, den Kontakt in Klasse 6 durch sporadische thematische Klassenstunden zu erhalten.

Gerade die Begleitung von 7. und 8. Klassen durch die Schulsozialarbeit wird von vielen Lehrern als sehr notwendig gefordert, da die Pubertät den Umgang schwieriger macht und zugleich viele neue Fächer auf die Schüler zukommen. Schwächere Schüler machen teilweise durch auffälliges Verhalten auf sich aufmerksam und müssen gemeinsam mit der Klasse unterstützt werden, damit sie in der Schule verbleiben können oder an einer anderen Schule ihren Weg finden, um stressfreier lernen zu können.

Um dem zu begegnen, wurden Klassenprojekte zu Themen wie Kooperation, Lernklima, Freundschaft, Außenseiter oder Gruppendynamik gemeinsam geplant und durchgeführt, aber leider aufgrund des Zeitmangels immer nur anlassbezogen.

Insgesamt wurden 6 Klassenprojekte und ca. 42 Schulstunden im Bereich des Sozialen Lernens durchgeführt.

2.3 Prävention

Schulsozialarbeit ist in die konzeptionelle Arbeit am Sozialcurriculum der Schulen mit einbezogen. Das individuelle Präventionskonzept jeder Schule wird hauptsächlich in den wöchentlichen Klassenstunden mit dem Klassenlehrer umgesetzt, teilweise unterstützt durch die Schulsozialarbeit und ergänzt durch externe Partner, die auch Elternabende zu einzelnen Themen anbieten. Es beinhaltet ein umfassendes Präventionskonzept, das in den unteren Klassen schwerpunktmäßig die Resilienz bei den Schülern fördert, passend zu den Klassenstufen kommt die Suchtprävention (Rauchen, Alkohol, Illegale Drogen) und die neuen Medien (Online-Spiele, Cyber-Mobbing) hinzu.

An beiden Schulen gibt es das Konzept der Mentoren und Streitschlichter.

Am Spohngymnasium wurden in diesem Schuljahr in Kooperation mit zwei Lehrern in 5 Kompakttagen neue Streitschlichter ausgebildet und an den Projekttagen Strukturen für ein gelingendes Miteinander und eine Atmosphäre des Respektes und der gegenseitigen Rücksichtnahme an der Schule erarbeitet. Die ausgebildeten Schüler sollen stärker in die Verantwortung für die Jüngeren einsteigen, das soll dadurch gelingen, dass einige der Streitschlichter auch Schülermentoren sind, die den 5. Klassen das Einleben erleichtern. Die Streitschlichter werden ihre Klasse auch in den Pausen begleiten und so mithelfen, Konfliktherde frühzeitig zu entschärfen.

Am AEG sind die letztjährigen Streitschlichter noch aktiv, sie wurden durch die Schulsozialarbeit in ihrer Arbeit begleitet und unterstützt.

Die Schulgemeinschaft profitiert von dem Dienst, den die Streitschlichter für ihre jüngeren Mitschüler tun, aber auch die Schlichter sammeln wertvolle Erfahrungen im Bereich der sozialen Kompetenz. Allein die Ausbildung verlangt von den Schülern, dass sie sich in ihrer Freizeit mit sich selbst und ihren bisherigen Erfahrungen im Umgang mit Konflikten beschäftigen und weiterentwickeln. Durch die Schlichtungen erfahren sie viel über die Streitkultur und wichtige Themen der Unterstufenklassen. Dadurch wird das Gemeinschaftsgefühl und die Verantwortung füreinander gestärkt. Darüber hinaus kommen diese Kompetenzen auch ihren eigenen Klassen zugute.

Im Bereich der neuen Medien wurde gemeinsam mit Lehrern das Thema Cyber-Mobbing stärker in den Fokus genommen.

Durch die fast flächendeckende Verbreitung von Smartphones bereits bei den Fünftklässlern wurden in den vergangenen Jahren vermehrt Probleme mit verunglimpfenden Bildern und Nachrichten über Apps bearbeitet.

Es wurde deutlich, dass zusätzlich zu Elternabenden und den Expertenvorträgen zu diesen Themen auch Unterrichtsmodule hilfreich sind, die jeder Klassenlehrer in seiner Klassenstunde durchführen kann. Diese Module wurden gemeinsam mit Lehrern und einem Experten erarbeitet und können für jede Klassenstufe individuell eingesetzt werden. Sie werden ins Sozialcurriculum der jeweiligen Schule aufgenommen und gehören dann zum verpflichtenden Programm in den Klassenstunden.